

MÄRCHENSPIEGEL

Zeitschrift für internationale
Märchenforschung und
Märchenpflege

Wolfgang Kuhlmann

Das Bild des Vogels in
den Kinder- und Haus-
märchen der Brüder
Grimm

Susanne Hose

Krabat. Kulturhistori-
sche Forschungen
zur Biographie eines
sorbischen Märchen-
helden

Sabine Wienker-Piepho

Aschenputtel femizistisch?

Janin Pisarek

Der Wolf aus dem Kofferraum – Alte
Ängste im neuen Gewand



MÄRCHEN-STIFTUNG
WALTER KAHN

Rheinschloss wird zur Erzählerhochburg

5. Treffen der deutschsprachigen Erzählkünstler Rheinfelden

Mit allen Wassern gewaschen – unter diesem Motto trafen sich rund 80 Erzähler und Erzählerinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vom 1. bis 3. Juli auf Schloss Beuggen in Rheinfelden zum Erfahrungsaustausch, zu Workshops, zur Mitgliederversammlung und zum Erzählen.

Dass die Erzähler mit allen Wassern gewaschen sind, zeigte das Podiumsgespräch mit der Vielseitigkeit der geladenen Podiumsgäste, welches zum Auftakt des Wochenendes stattfand. Die Gesprächsteil-

nehmer waren der 1. Vorsitzende des Verbands der Erzählerinnen und Erzähler e.V. Michl Zirk (Lauf a. d. P.), Gidon Horowitz (Märchenerzähler, Schriftsteller und Analytischer Psychotherapeut, Stegen), Micaela Sauber (Erzähler ohne Grenzen, Hamburg) und Regina Sommer (Zwischen-Zeiten Erzählfestival Aachen). Die Fragen galten dem „was“, „warum“ und „wie“ erzählt wird, wobei Regina Sommer das Erzählen als „Begegnung von Mensch zu Mensch mit der Geschichte als Brücke“ beschrieb.

Über zwei Tage arbeiteten die Besucher in Workshops zu Themen wie Geschichtenfindung, Wahrheitsbehauptung in Erzählungen sowie Natur und Kultur. Doch nicht nur künstlerisch-kreative Bereiche waren in den Workshops vertreten. Ebenso fanden sich wirtschaftliche Aspekte



Geschichtenerzählerinnen und -erzähler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz tagten in Rheinfelden über ihre Profession © Nowakowski/VEE

wieder, denn oftmals sind Erzähler auch Veranstalter und da ist umfangreiches Organisations-Know-how gefragt.

Im Rahmen des Treffens fand die Jahreshauptversammlung des Verbands für Erzählerinnen und Erzähler e.V. mit Tätigkeitsberichten der einzelnen Arbeitsgruppen statt. Bei der Wahl der Vorstandsmitglieder ergab sich ein Wechsel in der Besetzung der 2. Vorsitzenden. Hertha Glück übernimmt das Amt, das bisher

Christa Schmollgruber (beide Österreich) innehatte. Michl Zirk wurde als 1. Vorsitzender wieder gewählt, ebenso Stephan Hollmann als Kassenwart, Alexandra Kampmeier als Schriftführerin und Jana Raile als Beisitzerin.

Das nächste Treffen für Erzähler/innen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum wird vom 27.–29.06.2017 auf Burg Feuerstein in der Fränkischen Schweiz stattfinden.

Sigrid Maute

Erzählen über Flucht und Heimat

Warum Geschichten helfen können, die Sprachlosigkeit zwischen Deutschen und Flüchtlingen aufzuheben.

Integration ist in aller Munde. Doch wie kann das gehen, wenn man verschiedene Sprachen spricht? Der Verband der Erzählerinnen und Erzähler weist auf eine Ressource hin, die zwar Worte braucht, aber viel weiter in den jeweiligen Erfahrungsschatz hineingeht: Geschichten. Warum das (gegenseitige) Erzählen von Märchen so fruchtbar ist, zeigt dieser Artikel.

Viele traditionelle Märchen sprechen das Thema Flucht direkt oder indirekt an. Das Sterntaler-Mädchen hat alles verloren, Eltern und Wohnstatt, und hat nur noch „die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand“. Schneewittchen flüchtet zu den sieben Zwergen, um der Mordlust

der bösen Stiefmutter zu entgehen, der Königsson flüchtet aus Angst vor seinem Vater mit dem Eisenhans in den Wald. Die Heldinnen und Helden im Märchen müssen, wie die Flüchtlinge, schwierige Aufgaben bewältigen, ein neues Zuhause finden und sind dabei oftmals großen Gefahren ausgesetzt.

Genau hier setzen viele Erzähler/innen in ihrer Arbeit mit Flüchtlingen an. Ob in Schulen, privat oder in Projekten, es geht ums Erzählen, darum, die Sprachlosigkeit aufzuheben. Geschichten dienen hier als Bindeglied, denn in jedem Land, in jeder Kultur wurde und wird erzählt.

Erinnerungen an das Gute und Schöne

An erster Stelle geht es darum, an Ressourcen anzuknüpfen, Erinnerungen zu wecken, nicht an Krieg, Flucht und Verlust, sondern an erzählende Mütter oder professionelle Erzähler, wie den Hakawati in Syrien oder den Rhesse Gu in Afghanistan. In vielen orientalischen Ländern wird in Kaffeehäusern öffentlich erzählt, im Senegal erzählt häufig die Großmutter. Auf Festen wird gegessen, getrunken, dann

erzählt und zu guter Letzt gesungen und getanzt. Alles gehört zusammen.

Die Flüchtlinge erinnern sich an traditionelle Geschichten aus der Heimat und kommen über Geschichten ins Gespräch; Freunde, Verwandte, Mitflüchtlinge werden nach Geschichten gefragt. Ob in ihrer Muttersprache, auf Englisch oder Deutsch, das Erzählen lebt von Stimmungen, Gefühle werden zum Ausdruck gebracht. Das bewegt die Zuhörer und den Erzählenden. Ob nun im internen Kreis oder für einen Auftritt vor Publikum, die teilnehmenden Flüchtlinge probieren sich aus, lassen deutsche Worte einfließen, suchen nach Ausdruck und Gestalt. Im Dialog mit den Einheimischen wird nach Gemeinsamkeiten gesucht und Unterschiede werden entdeckt und benannt, in den Geschichten, wie auch im Ausdruck. Die einen sind lebendig, beweglich, gestikulieren mit den Händen oder schreiten auf und ab, die anderen sitzen oder stehen, sind eher zurückhaltend und bringen feine Nuancen zum Klingen. Erzählen und Zuhören werden die Säulen der gemeinsamen Kommunikation.

Erzählen in Schulen

Integration ist das Zauberwort der Stunde. In Schulprojekten setzen sich die Schüler/innen mit dem Thema Flucht auseinander; die Märchen dienen hier als Wegweiser. Klassische Einleitungsformeln, wie „es war einmal und es war keinmal“, werden in den unterschiedlichen Sprachen vorgetragen, Sprachklang, Rhythmus, Ausdruck unterscheiden sich und doch

ist alles miteinander verbunden. Durch Malen, Gestalten und in szenischen Dialogen wird die Fluchtgeschichte von Stern-taler erlebbar, die Not fühlbar, Hoffnung sichtbar. Die Kinder sind engagiert dabei und fragen zu Hause nach Fluchterlebnissen der Groß- oder Urgroßeltern, z.B. im Zweiten Weltkrieg. Scheinbar unterschiedlichste Kulturen kommen durch das Erzählen zusammen, finden Gemeinschaft und Heimat in ihren ganz persönlichen Wurzeln.

Engagierte Erzählprofis

Mitglieder vom Verband der Erzählerinnen und Erzähler e.V. engagieren sich in vielfältigen Flüchtlingsprojekten und stellen ihre Erfahrung und ihr Können zur Verfügung. „Es ist spannend zu erleben, wie durch eine empathische Erzählweise andere Lebensweisen, Umgangsformen, hierarchische Verhältnisse, Armut und Reichtum plötzlich ganz lebendig werden“, meint Erzählerin Annette Hartmann aus dem Chiemgau, die mit einheimischen und geflüchteten Künstler/innen Erzählprojekte gestaltet.

Jana Raile aus Schleswig-Holstein führt Erzählwerkstätten mit Flüchtlingen durch, die in öffentliche Auftritte münden. Sie ist beeindruckt von der Lebendigkeit und Kreativität ihrer Teilnehmer/innen: „Für uns teilweise karikiert, aber lebensnah und authentisch vermittelt ihr lebendiger Erzählstil ein Stück ihrer Kultur und trägt zur kulturellen Vielfalt bei.“ Weitere Informationen über den Erzählerverband gibt es unter: www.erzaehlerverband.org

Jana Raile



Schenkelsbergschule Kassel



© Christine Limmer